



Derzeit beschränkt sich das Angebot auf die bekannten Wohnformen, wie das Wohnen zu Hause im gewohnten Umfeld, mit oder ohne Pflegedienst, Seniorenheime, Betreutes Wohnen oder Premium-Wohnen in Residenzen. Immer häufiger gibt es jedoch auch neue Wohnkonzepte, wie zum Beispiel gemeinschaftliche Wohnprojekte, Alten-Haus-oderAltenwohngemeinschaften, Mehrgenerationenwohnen oder das Wohnen in „Seniorendörfern“.

Die neuen Alten wollen anders wohnen: Selbstbestimmtes und möglichst selbstorganisiertes Leben und Wohnen nach eigenen Gewohnheiten in den eigenen vier Wänden und eingebettet in eine aufmerksame „Wahlfamilie“, Hausgemeinschaft oder Nachbarschaft.

Die Ausstellung zeigt eine exemplarische Auswahl von neun „Good Practices“, das heißt sozial und architektonisch interessante Wohnformen für ein selbstbestimmtes, aber auch unkonventionelles Wohnen im Alter. Die präsentierten Projekte aus Österreich, Deutschland, Schweiz und Luxemburg decken nicht das gesamte Spektrum der Angebote des Altenwohnens ab, ausgeklammert ist insbesondere auch das „Anstalten-Wohnen“ in Senioren- und Pflegeheimen.

Gezeigt werden Möglichkeiten eines engagierten Umgangs mit dem Wohnen für „Fortgeschrittene“ – und das nicht nur auf das biologische Alter bezogen. Ausgewählt wurden repräsentative Beispiele selbstorganisierter Wohngemeinschaften, eigeninitiative oder von Architekten oder Bauträgern initiierte Wohngruppenprojekte, integrative Generationen-Wohnprojekte, aber auch kommunale und genossenschaftliche Initiativen.

„Gemeinsam statt einsam“ ist für alle die Devise.

Zu sehen ist sowohl modern-zeitgenössische Architektur, als auch „Gebrauchsarchitektur“ im Falle von selbstorganisierten Umbauten oder Adaptierungen.



Luftaufnahme Bauteil "wagnis1"



Haus Rialto und Ostblock

wagnis eG

Generationen-Modellprojekt am Ackermannbogen - München

facts

Ort:
Rosa Aschenbrenner-Bogen, München (D)

Projektgröße:
4 Häuser mit 92 Wohnungen; Wohnnutzfläche 7.381qm; Büros, Bewohnertreff, Gastronomie, Gäste-Appartements

Baujahr:
Bezug 2004/2005 sowie 2007

Initiatoren:
Verein „wagnis e.V.“ (später Genossenschaft)

Rechtsform:
Miete und Eigentum; Wohnbaugenossenschaft wagnis eG

Planung:
Az Architekten (Stefan Lautner, Rainer Roth)

Sozialkonzept:
Entwicklung eines familien- und altengerechten Wohnquartiers; Partizipation und Nachbarschaftsbildung

Gemeinschaftsflächen:
Bewohnertreff (Nachbarschaftsbörse), Gäste-Appartements, Gemeinschaftsgärten und -terrassen, Speisecafé Rigoletto, Werkkeller

Bauökologie:
Biologische Baustoffe; Niedrigenergiestandard; Solarkollektoren

Kontakt:
www.wagnis.org

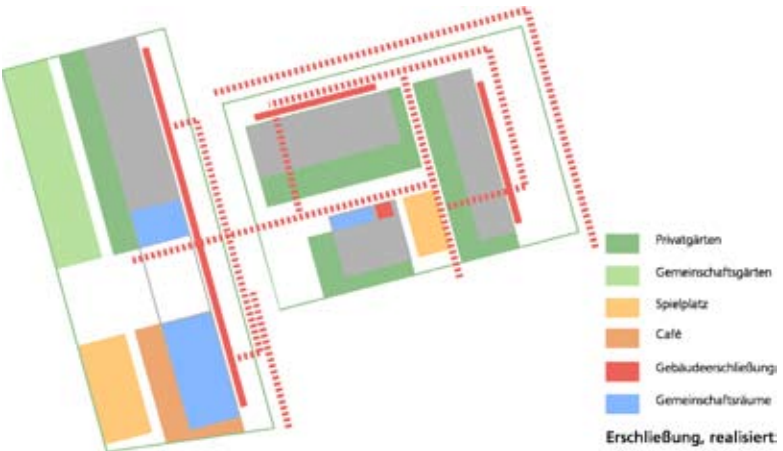
Fotos/Pläne: © Wohnbaugenossenschaft wagnis eG

Das Motto der alternativen Genossenschaft: "Gemeinsam Planen, Bauen, und: wohnen!" • nachbarschaftsfördernde Architektur • integriertes, generationsübergreifendes Wohnen • langfristige Wohnsicherheit • 50%-Mix aus Eigentum und Miete • selbstorganisierte & selbstverwaltete Hausgemeinschaften • Mitbestimmung in allen Phasen • großes Infrastrukturangebot mit Genossenschafts-Café • Quartierszeitung • ehrenamtliches Engagement

Das Wohnprojekt "wagnis" ist partizipativ angelegt, d.h. alle zukünftigen Bewohner/innen planen von Anfang an gemeinsam. Im Verlauf des Planungsprozesses werden die Bedürfnisse, Interessen und Kompetenzen der Projektmitglieder berücksichtigt und mit den Erfordernissen von Projektentwicklung und Planung abgestimmt. Durch die ehrenamtliche Beteiligung der Genossen mit ihren vielfältigen Fähigkeiten entfaltet sich ein ganz eigenes Kreativpotential mit Synergie-Effekten, das die Genossenschaft ideal und finanziell stärkt.

Bereits während der Bauphase bilden sich Projektgruppen, die den Bauprozess begleiten. Manche Projektgruppen nehmen an Gesprächen mit den Architekten teil (z.B. Baubeschreibung, Fassadengestaltung, Außenraum) oder besprechen Themen der Ausstattung von Gemeinschaftsräumen. Um Kosten zu sparen, aber auch um die Gemeinschaft noch weiter zu fördern, wird gegen Ende der Bauphase von jedem Genossen aktive Mithilfe am Bau erwartet.

Gemeinsam wohnen: Nach 2 Jahren Bauzeit ist wagnis eine reale Nachbarschaft, in der sich neue Projektgruppen rund um die Organisation einer Bio-Food-Coop, einer Eltern-Kind-Gruppe oder um Details beim Anlegen der Gemeinschaftsgärten bilden. Aktive Nachbarschaft wird gelebt und eine gute Kommunikation hilft die Konflikte bewältigbar zu halten.



Nutzungen/Erschließung



wagnis baut am Ackermannbogen



Grüner Laubengang



"Generationentreff" Quartiersplatz



Wohngebäude mit Durchgang und Café "Rigoletto"



KraftWerk2 - terrasse commune - Modell



KraftWerk2 - Partizipationsprozess

KraftWerk2

Mehrgenerationenprojekt “terrasse commune” - Zürich

facts

Ort:
Regensdorferstrasse, Zürich (CH)

Projektgröße:
26 unterschiedlich große Wohnungen (Klein-WE und WGs), Büros und Ateliers; großzügige Gemeinschaftsräume

Baujahr:
Bezug 2011

Initiatoren:
Bau- und Wohngenossenschaft KraftWerk1

Rechtsform:
Miete; Baurecht 61 Jahre (WGs bilden Vereine und mieten)

Planung:
Adrian Streich Architekten

Sozialkonzept:
Mehrgenerationenwohnen; genossenschaftlich organisierte WG-Cluster

Gemeinschaftsflächen:
Gemeinschaftsräume, Wellness-/Fitnessraum am Dach, Gästeparapentments, anmietbare Büros und Ateliers

Bauökologie:
„Minergie-Eco-Standard“; Abluftwärmepumpe; Photovoltaik zur Stromgewinnung; biologische Baustoffe

Kontakt:
www.kraftwerk1.ch

Fotos/Pläne: © Genossenschaft KraftWerk1; Adrian Streich Architekten

Umbau und Erweiterung von Altbestand • minimierter individueller Flächenbedarf zugunsten von Gemeinschaftsflächen • ausgewogene Generationenmischung • “Wohngemeinschaftscluster“ mit je 6 WE und Gemeinschaftsbereichen • “terrasse commune“ als mehrgeschossige, kommunikative Veranda • zumietbare “Satelliten“-Zimmer • Partizipation aller interessierten “GenossInnen“ von Anfang an • exemplarische Wohnungstypen • aktive Hausgemeinschaft

Die zweite Siedlung der Genossenschaft KraftWerk1 übernimmt einen Altbestand in Baurecht und errichtet für rund 70-80 Personen ein attraktives, aber unkonventionelles Wohnangebot mit vielfältigen Gemeinschaftseinrichtungen. KraftWerk2 bietet Wohnraum für verschiedene Generationen und berücksichtigt in besonderem Maße die Bedürfnisse von älteren Menschen, die gemeinschaftliche Wohnformen suchen. Ziel ist die Entwicklung einer guten Nachbarschaft mit Engagement.

Das im Wettbewerb siegreiche Projekt verbindet die bestehenden Gebäude mit einem Ergänzungsbau und bringt somit sämtliche Nutzungen unter ein gemeinsames Dach. Im Inneren ist eine gut vernetzte Wohnlandschaft verschiedener Grundrisse und Größen entstanden. Eine große Gemeinschaftsterrasse (terrasse commune) bietet Platz für Kommunikation.

Angeboten werden auch mehrere “Wohngemeinschafts-Cluster“, bei denen sich jeweils 6 einzelne Wohneinheiten um einen gemeinschaftlichen Bereich gruppieren. Die Einheiten sind ausgestattet mit Sanitärzelle und Teeküche sowie 1-2 Zimmern und stellen die privaten “Rückzugsräume“ dar. Je nach Größe können sie von Singles, Paaren oder Alleinerziehenden mit Kindern bewohnt werden. Alle Bewohner/innen eines WG-Clusters teilen sich eine große Küche mit Essbereich, eine Stube, ein großes gemeinsames Badezimmer sowie eine abtrennbare Arbeitsnische.



Wohngemeinschafts-Cluster



WG-Grundriss mit Gemeinschaftsraum und “Veranda”



KraftWerk1 - Wohnhof



KraftWerk1 - gemeinsames Essen



terrasse commune - die gemeinsame Veranda



Projektfolder



Ansicht Innenhof

Wohngruppen für “Fortgeschrittene”

Bauträger-Wohnmodell für die 2. Lebenshälfte - Wien

facts

Ort:
Steinbruchstraße, Wien (A)

Projektgröße:
16 Wohnungen im Hofhaus und 7 Wohnungen in der Etage (4.OG); Gemeinschaftsräume und Terrassen

Baujahr:
2010/2011

Initiatoren:
Bauträger Neue Heimat
(in Kooperation mit wohnbund:consult)

Rechtsform:
Miete

Planung:
Architekturbüro Josef Knötzl

Sozialkonzept:
unterstützende Nachbarschaft einer Wohngruppe 55+

Gemeinschaftsflächen:
Foyer, Gartenterrasse, Gemeinschaftsräume mit Kochnischen, Dachterrasse

Bauökologie:
Niedrigenergiebauweise

Kontakt:
www.gewog-wohnen.at

Fotos/Pläne: © Neue Heimat; wohnbund:consult

55+ Wohngruppen für “Fortgeschrittene” • 2 Hausgemeinschaften, die kommunikativ zusammenleben und sich gegenseitig unterstützen wollen • Motto: gemeinsam statt einsam • Kooperationsmodell “Bauträger sucht Wohngruppe” • Aktivitäten zum Kennenlernen • moderierte Gruppenbildung und Wohnungsvergabe • Integration in ein Familien-Wohnhaus mit insgesamt 80 WE • Mitbestimmungsstatut/Charta zur “Kultur des Miteinander”

Die 2 Wohngruppen (Hofhaus und Etagegemeinschaft) im Pilotprojekt “Wohngruppen für Fortgeschrittene” sprechen Menschen an, die sich in der nachberuflichen bzw. nachfamiliären Lebensphase noch einmal neu wohnversorgen wollen. Die Vision einer gegenseitig bereichernden Nachbarschaft, in der Singles oder Paare in ihrer eigenen Wohnung leben, aber durch gemeinsame Aktivitäten miteinander verbunden sind, ist eine starke Alternative. Das modellhafte Wohnhaus ist ein Angebot nicht nur für “Alt-68er”.

Jede Wohnung ist barrierefrei und behindertengerecht ausgestattet und verfügt über einen eigenen Freiraum in Form einer Loggia. Pro Stockwerk gibt es außerdem eine Gemeinschaftsterrasse sowie eine halböffentliche Gruppenküche, in der die Bewohner/innen sich gegenseitig oder auch Freunde einladen sowie kleine Feste organisieren können.

Die künftigen Nachbarn lernen sich bereits in einer frühen Projektphase kennen. Genau das ist das Besondere an diesem Wohnbauprojekt. Frühzeitige Information, Beratung und Angebote zur Mitbestimmung bilden die Basis. Der Gruppenfindungs- und Gruppenbildungsprozess wird professionell moderiert.



Grundriss Stiege 3 -“Hofhaus” mit 16 WE + Foyer, Garten und Gemeinschaftsraum am Dach mit Terrasse



Grundriss Stiege 3 - Gemeinschaftsraum, Dachterrasse



Partizipation bei Allgemeinflächen



Ansicht Aussenfassade



Spatenstich “Kein Kegelclub, wir wohnen zusammen”



Werkstätten im Keller



Saniertes Fabrikgebäude mit Zubau

Wohnfabrik Solinsieme

Genossenschaft für neue Wohnform - St. Gallen

facts

Ort:

Tschudistraße, St.Gallen (CH)

Projektgröße:

17 Kleinlofts (55-90qm) und Gemeinschaftsräume (222qm)

Baujahr:

Bezug 2002

Initiatorinnen:

Initiativgruppe von 4 Frauen

Rechtsform:

Genossenschaft für neue Wohnform (Allgemeinbereiche) und Wohnungseigentum

Planung:

ARCHPLAN Architekten

Sozialkonzept:

Selbstgewählte Hausgemeinschaft mit vereinbarter gegenseitiger Unterstützung im Alltag bzw. im höheren Alter; organisiert als Genossenschaft

Gemeinschaftsflächen:

großer Mehrzweckraum, Gemeinschaftsraum mit Bar für Kultur, Feste etc., 2 Ateliers, Gästezimmer und große Allge-meinterrassen

Bauökologie:

Solaranlage für Warmwasseraufbereitung

Kontakt:

www.solinsieme.ch

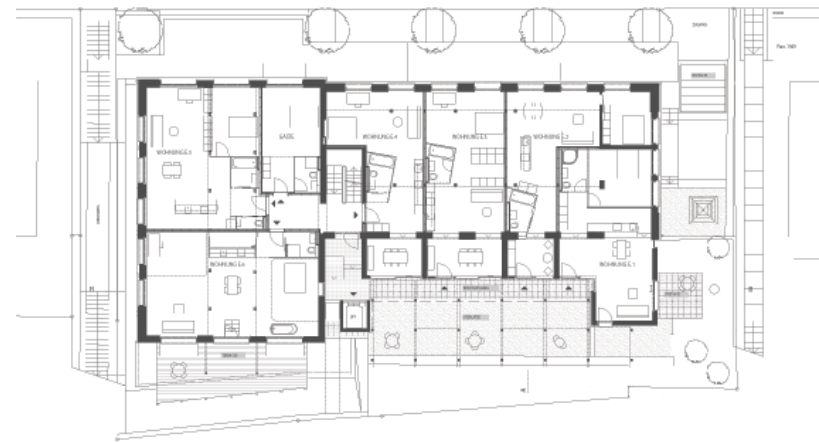
Fotos/Päne: © archplan AG

Umnutzung und bauliche Erweiterung einer alten Fabrik • Zielgruppe sind Menschen unterschiedlichen Alters, Einzelpersonen und Paare insbesondere in der 2.Lebenshälfte • architektonische Hülle für Menschen, die ihr Verhältnis zwischen Individuum und Gemeinschaft neu justieren • Loft-Wohnen mit großzügigen Gemeinschaftsräumen und Terrassen • Suche nach der Balance zwischen Rückzug und Zusammenleben • Barrierefreiheit durch Lifteinbau

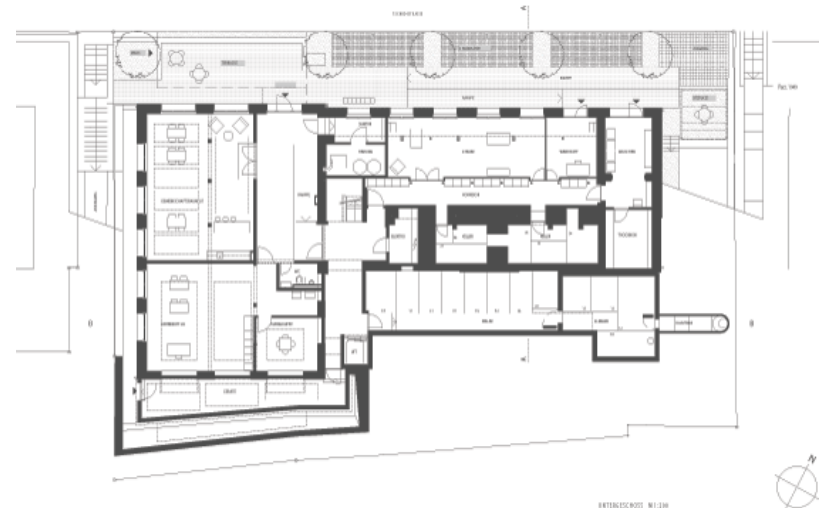
Die "Hausgemeinschaft Solinsieme" ist eine Gruppe von Personen, die sich in ihrer nachberuflichen oder nachfamiliären Lebensphase aktiv für eine Wohnform entschieden hat, in welchem das Leben in separaten Wohnungen mit einem verbindlichen Engagement für die Hausgemeinschaft gekoppelt ist. Angesprochen sind Menschen verschiedenen Alters, jedoch besonders Einzelpersonen und Paare, die der zweiten Lebenshälfte neue Qualitäten geben wollen und offen sind für andere Formen gemeinschaftlichen Zusammenlebens.

Das Wohnmodell ermöglicht den Bewohner/innen zusammen in einem Haus zu leben, wobei Individualität und Freiräume erhalten bleiben. Geteilt werden Gemeinschaftsräume, wo gegessen, gefeiert und gewerkt werden kann. So kommen persönliche Fähigkeiten, Talente und Vorlieben auch der Gemeinschaft zugute.

Das Projekt will gegenseitige Hilfestellungen und eine Wohnform ermöglichen, die sich an ein familiäres Zusammenleben anlehnt, ohne von herkömmlichen Bindungsformen abhängig zu sein. Das Ausmaß der Kommunikation bleibt allen Bewohnern freigestellt, soziale Kontakte werden durch Architektur und die Raumangebote nicht erzwungen.



Grundriss EG



Grundriss UG



Auf der Terrasse



Gemeinschaftsraum



Gemeinsames Kochen in der Gemeinschaftsküche



Die Planer genießen den Ausblick



Umnutzung Geschäftshaus der 1960er Jahre

GenerationenKult-Haus

Schräges Modellprojekt von “Unperfekthaus” - Essen

facts

Ort:
Viehofer Straße, Essen (D)

Projektgröße:
2.500qm Nutzfläche; 24 Appartements und 15 WG-Zimmer sowie Gemeinschaftsräume; Panorama-Coworking-Etage; Mini-Shops

Baujahr:
Planungsstadium (erste Nutzungen 2011)

Initiatoren:
Reinhard Wiesemann, Inhaber des Unperfekthaus

Rechtsform:
Miete

Planung:
Büro Seroneit und Schneider; Innenarchitekt Michael Ortner

Sozialkonzept:
Integration durch Mischung von Jung&Alt und eine Groß-Wohngemeinschaft sowie Angebote von Cowork-Spaces, Clubs und „Unperfect“-Community

Gemeinschaftsflächen:
Concierge, große Gemeinschaftsküche mit Wintergarten, Lounge und Dachterrasse, Gästeappartements sowie Wellnessbereich im UG

Bauökologie:
Nutzung Solarenergie

Kontakt:
www.unperfekthaus.de

Fotos/Pläne: © Unperfekthaus; Reinhard Wie

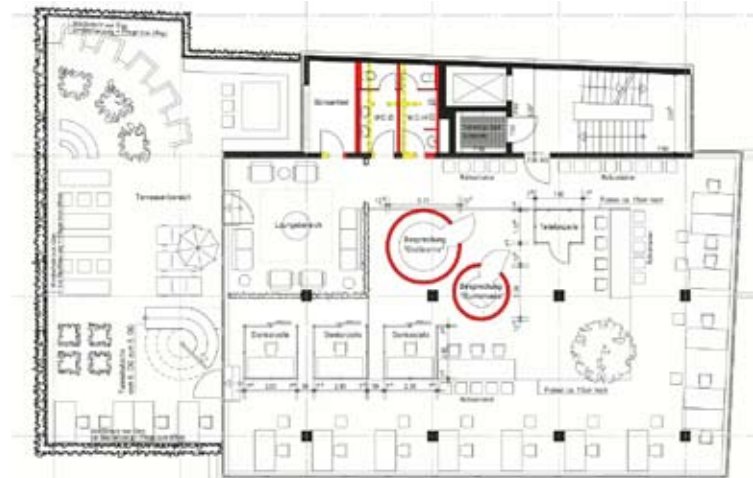
Mehrgenerationenhaus mit besonderer Berücksichtigung der Zielgruppe der aktiven und engagierten Alten • kompakte, barrierefreie Appartements und WG-Zimmer • coole Arbeitsplätze und ein großes Netzwerk spannender Leute • Mitnutzung des Unperfekthaus • großzügige Gemeinschaftsräume • Dachterrasse für “Microgardening” • Angebot “Panorama-Coworking” und Einkaufsservice • sehr kostengünstiges Wohnen • hundefreundlicher Ort

Das unkonventionell-schräge Künstlerdorf und Hotel “Unperfekthaus” (UpH) wird um das GenerationenKult-Haus(GeKu) erweitert. Dort wird man Schreibtische, Büros und Appartements zum dauerhaften Wohnen oder für Kurzzeit mieten können. Eine Kombination aus Wohnen & Arbeiten sowie Alt & Jung, eingebettet in eine Nachbarschafts-Initiative und auch mit dem Unperfekthaus eng verbunden! Jede(r) macht was aus seiner Lebensphase!

Viele generationenübergreifende Projekte kümmern sich oft nur um die Teilmenge der Senioren, die mit “nett zusammenleben” und “ein wenig hilfsbereit sein” zufrieden ist. Viele andere ältere Menschen möchten mehr. Deshalb bietet das Projekt GenerationenKult-Haus nach Fertigstellung einen neuen Weg des Generationenwohnens.

Die künftige Hausgemeinschaft aus den rund 90 Individualisten wird dadurch “zusammengelockt“, dass die besten Flächen im ganzen Haus, die schönsten Dachterrassen und Lounge-Bereiche nicht Einzelnen vermietet werden, sondern allen Mietern zur Verfügung stehen. Das existierende Unperfekthaus wird als Treffpunkt und Möglichkeitenpool für alle genutzt.

Auf 3 Etagen sind jeweils 7 senioren- und rollstuhlgerechte Appartements geplant. Unterstützung bei Bedarf wird über soziale Dienste organisiert.



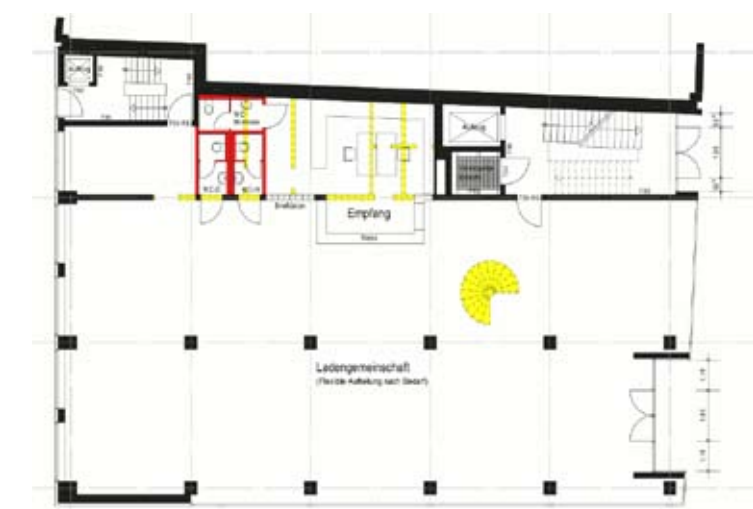
Grundriss 5.OG - Cowork-Space



Grundriss 2.OG



Grundriss 1.OG



Grundriss EG



Das “Unperfekthaus” ist Vorbild



Frei ausbaubares Geschoß



Nordansicht mit Rampe



Gemeinsame Hausmusik

Wohngemeinschaft OLGA

Oldies Leben Gemeinsam Aktiv - Selbstbestimmtes Wohnen - Nürnberg

facts

Ort:
Chemnitzer Straße, Nürnberg (D)

Projektgröße:
11 Wohnungen (48-60 qm); Gesamtwohnnutzfläche 635 qm

Baujahr:
Bezug 12-2003

Initiatorinnen:
Eigeninitiative einer Kerngruppe von 7 Frauen

Rechtsform:
GbR der Bewohnerinnen als Generalmieter; wbg Nürnberg GmbH ist Eigentümer

Planung:
wbg Nürnberg GmbH

Sozialkonzept:
Selbstverantwortung und gegenseitige Unterstützung sowie Soziale Dienste bei Bedarf

Gemeinschaftsflächen:
1 Gemeinschaftswohnung (44qm), großer Garten (ca. 500qm)

Bauökologie:
Biologische Baustoffe

Kontakt:
www.wohnprojekt-olga.de

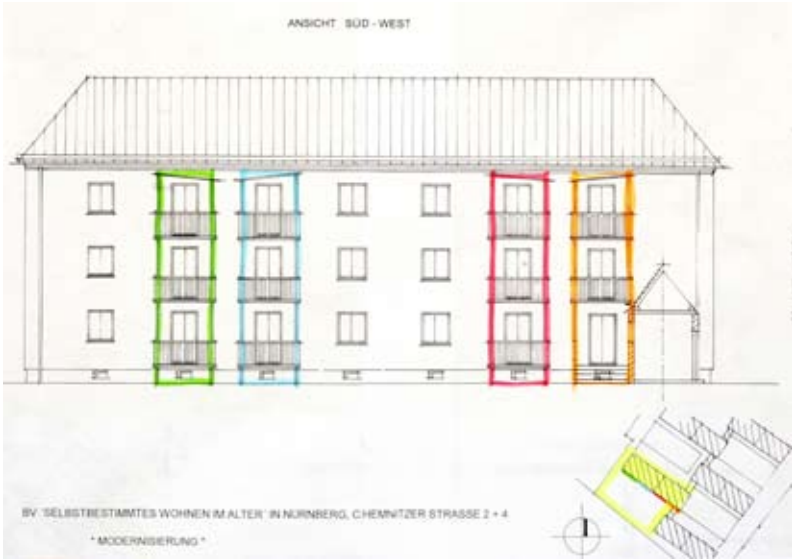
Fotos/Pläne: © OLGA GbR

Projektziel ist selbstbestimmtes Wohnen im Alter – “aktiv, miteinander und füreinander“ • Hausgemeinschaft von 11 Frauen als GbR auf Mietbasis • Sanierung und barrierefreier Umbau eines Altbaus • Nachbelegung in Eigenregie der OLGA GbR • die wbg als Eigentümerin versteht sich als Kooperationspartner • Partizipation bei der Umplanung • zweijährige wissenschaftliche Begleitung • gemeinsame Pflege eines großen Gartens • Gemeinschaftswohnung als kommunikativer Treff • Altenpflegekurs ist Pflicht für alle Bewohnerinnen • professionelle Supervision und Mediation • monatlicher OLGA-Treff als Mieterversammlung

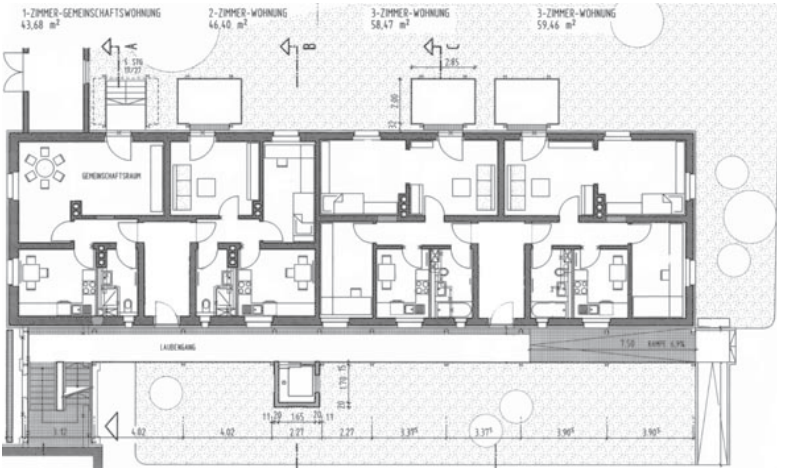
11 Frauen im Alter von 63 - 81 Jahren haben für diese neue Wohnform die altvertraute Umgebung sowie altvertraute Denk- und Lebensgewohnheiten hinter sich gelassen. Das Credo: “Und dieser Wunsch, bei allen Schwierigkeiten doch fröhliche und zufriedene ‚Alte‘ zu werden, lässt sich am besten in Gemeinschaft mit Gleichgesinnten verwirklichen, in einer Hausgemeinschaft frei aber nicht allein, in gegenseitiger Unterstützung durch die Mitbewohnerinnen.“ Die vielen dokumentierten gemeinsamen Aktivitäten zeugen davon.

Das Projekt OLGA zeigt, wie die Strukturen der kommunalen Altenhilfe um Eigeninitiative, Selbstbestimmung und Nachbarschaftshilfe in einer bewussten “wahlverwandtschaftlichen“ Hausgemeinschaft ergänzt werden können.

Die Kooperation zwischen Wohnbauträger wbg und der Initiativegruppe war von Anfang an durch eine gemeinsame, konstruktive Auseinandersetzung über strukturelle, bauliche und vertragliche Bedingungen charakterisiert. Die Mieterinnen wurden in den gesamten Planungs- und Bauprozess einbezogen. Ein Gesellschaftsvertrag als GbR regelt das Binnenverhältnis der Gruppe wie Miethöhe, Hausordnung, Patientenverfügungen, Kündigungen etc. Als Generalmieter hat die Wohngruppe das alleinige Nachbelegungsrecht.



Außenansicht



Grundriss EG



Lauschige Ecke im Gemeinschaftsgarten



Gemeinschaftsküche



Gartenansicht mit grünen Balkonen



Gemeinschaftsküche



Architektonisch moderner Dachaufbau ergänzt 300 Jahre altes Bürgerhaus

Mandalahof - die Mitte leben

Spirituelles Wohn- und Seminarzentrum - Wien

facts

Ort:

Fleischmarkt, Wien (A)

Projektgröße:

22 Kleinwohnungen (30-60qm) und Gemeinschaftsräume;
Seminarzentrum

Baujahr:

Bezug 2008

Initiatoren:

Univ. Prof. Peter Riedl als Eigentümer

Rechtsform:

Miete

Planung:

Architekturbüro Adolf Krischanitz

Sozialkonzept:

Ermöglichung eines gemeinschaftlichen, spirituell orientierten Lebens ohne religiösen Zwang; selbstbestimmte, respektvolle Nachbarschaft von Menschen unterschiedlichen Alters; bewusste Auseinandersetzung mit Lebenskrisen und dem Älterwerden

Gemeinschaftsflächen:

Bibliothek, Sauna, Computerraum, Waschraum, Gemeinschaftsküche; Meditationszentrum (100qm), 4 Therapieräume, 400qm Dachgarten zur gemeinsamen Benützung

Bauökologie:

Biologische Baustoffe

Kontakt:

www.mandalahof.at
Fotos/Pläne: © U&W GmbH

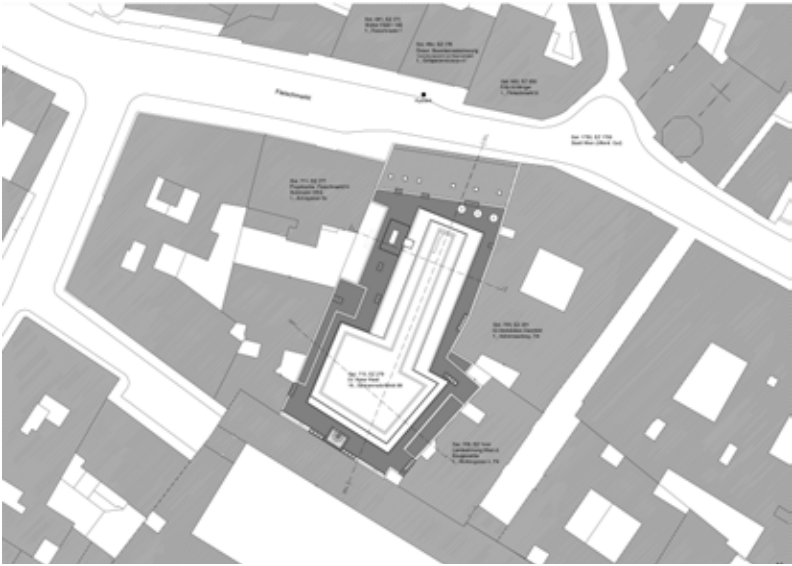
Umbau eines denkmalgeschützten Renaissance-Bürgerhauses • Verbindung westlichen Wohnstandards mit fernöstlicher Innerlichkeit • komplett ausgestatteter Minimalwohnraum plus großzügige Gemeinschaftsbereiche • Arbeitsgruppe hat Zusammenlebens-Bedürfnisse von spirituell interessierten Menschen ausgelotet • Leben ohne Auto, gegenseitige Unterstützung, “Lebensgepäck“ verringern u.a.m. • gemeinsamer Mittagstisch • Praxisräume für Therapeuten, die gleichzeitig Mieter des Wohnprojektes sind • begleitende Angebote zum Altwerden im Projekt • mehrere Mietvarianten

Das Wohnmodell Mandalahof bietet mit seinem Konzept der gemeinsamen Lebensgestaltung spirituell orientierten Menschen ein Leben unter Gleichgesinnten. Niemand muss im Wohnprojekt Buddhist sein oder werden. Ziel ist eine tolerante Umgebung und ein neues Lebens- und Wohnmodell, das für Einzelpersonen - insbesondere auch ältere Menschen – gleichzeitig Rückzug und Gemeinschaftsstrukturen bietet. Geräumige Gemeinschaftsflächen wie Meditationsräume und Retreats dienen der Kommunikation und der Bewegung.

Jeder hat seine kleine, kompakte Wohneinheit mit der Möglichkeit zum privaten Rückzug in die eigenen vier Wände. Eine Zielgruppe für das Projekt sind auch Personen mit therapeutischen Berufen, da es mehrere Therapieräume für Massage oder andere körper- und auch psychotherapeutische Behandlungen gibt.

Für ältere Mitbewohner/innen soll das Wohnmodell die Möglichkeit bieten, das Übersiedeln in ein Pensionistenheim überflüssig zu machen. Ein gemeinsames Betreuungssystem für Senioren ist vorgesehen. “Das Wohnprojekt Mandalahof versteht sich als eine echte Alternative zu Single-Haushalt und Pensionistenheim.“

Im Mandalahof stehen den Mietern mehrere Terrassen inklusive Dachgarten (ca. 400 qm), eine gemeinsame Küche und gemeinsame Essräume am Dach nebst einigen kleinen Arbeitsräumen zur Verfügung.



Lageplan



Grundriss 1.OG - Wohnungen und Gemeinschaftsräume



Meditation



Gemeinschaftsraum - Meditationsraum



Gemeinschaftsküche



Straßenansicht Leechgasse

Neue Lebensräume GmbH

Betreute Wohngemeinschaften “Selbstbestimmt Wohnen” - Graz

facts

Ort:
Leechgasse, Graz (A)

Projektgröße:
3 Wohngemeinschaften zu je 185 qm, Sonnenterrasse, Innenhof, Kaffeehaus, Aufenthaltsraum mit Küche

Baujahr:
Bezug 2006

Initiatoren:
Land Steiermark und „Neue Lebensräume GmbH“

Rechtsform:
Betreute Wohngemeinschaften (Wohnheim)

Planung:
architekturbüro tschom

Sozialkonzept:
Alternativmodell zu traditionellen Betreuungsformen, trotz Pflege/Betreuungsbedürftigkeit ein weitgehend normaler Wohnalltag

Gemeinschaftsflächen:
Aufenthaltsraum, Küche, Sanitärbereiche, Terrasse, Grünanlage im Innenhof, Kaffeehaus

Bauökologie:
Niedrigenergiestandard

Kontakt:
www.neue-lebensraeume.at / www.tschom.com

Fotos/Pläne: © Lebensräume GmbH

Wohngemeinschaften mit familiärer Struktur • Hilfe bei Bedarf • Selbstbestimmt leben • Versorgungssicherheit und Begegnungsmöglichkeiten • kulturelle und aktivierende Angebote • Integration in das Wohnquartier • generationenübergreifende Veranstaltungen • “Servicewohnen” • Rückzugs- und Kontaktzonen • Normalität und Vertrautheit im Tagesablauf • einkommensorientiertes Fördermodell

Die betreute Wohngemeinschaft der Neuen Lebensräume GmbH gewährt 17 Senioren in einer der schönsten Wohngegenden von Graz die Möglichkeit, auch im Falle von Pflege/Betreuungsbedürftigkeit weitgehend selbstbestimmt zu wohnen. Die Bewohner leben im eigenen Zimmer einer barrierefreien Wohngemeinschaft mit 4-5 anderen Senioren “so selbständig wie möglich mit so viel Hilfe wie nötig“.

Die Infrastruktur ist auf die Bedürfnisse der Bewohner abgestimmt und ermöglicht den Menschen soziale Kontakte, gegenseitige Unterstützung und Teilnahme an gemeinsamen, alltäglichen Aktivitäten. Zusätzlich bieten drei Vereine und ein Kaffeehaus viel Leben und Begegnungsmöglichkeiten. Kulturelle und aktivierende Freizeitangebote fördern den Erhalt von Kompetenzen und wirken gemeinschaftsbildend.

Jede Person hat einen eigenen Schlaf- bzw. Wohnbereich, der mit eigenem Mobiliar gestaltet werden kann. Gemeinsam werden in jeder der 3 Wohngemeinschaften der Aufenthaltsraum, die Küche und die Sanitärbereiche genutzt. Professionelles Personal – ergänzt um Ehrenamtliche – bietet im Bedarfsfall Hilfe und Unterstützung in Form unterschiedlicher Dienstleistungen. Ein darüber hinausgehender Hilfe- und Pflegebedarf wird von mobilen Pflege- und Betreuungsdiensten (Stützpunkt im Haus) abgedeckt.

Ein einkommensorientiertes Fördermodell des Landes Steiermark und der Stadt Graz macht diese Wohnform für alle leistbar.



Straßenansicht mit Laubengang



Gemeinsame Osterbasterei mit Kindern



Barrierefreier Laubengang mit Sitzcken



Eingangsbereich



Blick in einen Innenhof

Cipa Berbourg

Wohn- und Pflegeheim für Demenzkranke - Berbourg

facts

Ort:
Brucherstrooss, Berbourg (Lux)

Projektgröße:
72 Zimmer verteilt auf 3 Pavillons; Wohn- u. Gemeinschaftsräume mit Küche und Räume für Pflegepersonal

Baujahr:
Bezug 2010

Initiatoren:
Congrégation des Soeurs Hospitalière de Ste. Elisabeth

Rechtsform:
Wohn- u. Pflegeheim für Demenzkranke

Planung:
witry & witry architecture urbanisme

Sozialkonzept:
Errichtung eines modernen, integrierten Wohn- u. Pflegeheimes mit Schwerpunkt auf Menschen mit Demenz; gute Orientierbarkeit durch kleine Wohngruppen rund um 3 Atriumshöfe (6x12 Personen)

Gemeinschaftsflächen:
Cafeteria, Kiosk, Friseur, Multimediarium, großzügige Gemeinschaftsterrasse, Restaurant, Gemeinschaftsinnenhof, Atriumhöfe

Bauökologie:
Niedrigenergiestandard

Kontakt:
www.elisabeth.lu / www.witry-witry.lu

Fotos/Pläne: © witry&Witry Architekten

Kleine Wohngemeinschaften mit festen Bezugspersonen • großzügiger Freiraum • Alten- u. Pflegeheim • Bewegungsfreiheit, Helligkeit und klare Strukturen • gemeinsame Gestaltung des Tagesablaufs • Gemeinschaftsbereiche als zentrale Treffpunkte • spezielle Namens- u. Farbgebung zur Identifikation & Orientierung • Rundwege im Innen- u. Aussenbereich • Betreuung • individuelle Gestaltungsmöglichkeiten

Das Bestandsgebäude des ursprünglichen Blindenheimes wird durch einen Neubau von 3 zweigeschossigen Pavillons erweitert und eine neue Mitte für den gesamten Gebäudekomplex geschaffen. Jeder Pavillon hat pro Geschoss eine Wohngemeinschaft mit 12 Zimmern (zusammen 72 Betten).

Die Architektur des Neubaus orientiert sich an den speziellen Bedürfnissen der zukünftigen Bewohner. Bewegungsfreiheit, Helligkeit und klare Strukturierung sind für Menschen mit demenzieller Erkrankung wichtig. Die Betreuungsphilosophie: kleine Wohngemeinschaften mit festen Bezugspersonen, individuelle Gestaltung der privaten Wohnräume, großzügiger Freiraum für individuelle Bedürfnisse, Möglichkeiten zur gemeinsamen Gestaltung des Tagesablaufs und Wiedererkennbarkeit der verschiedenen Bereiche zur Identifikation und Orientierung.

Der Neubau wird durch das erweiterte Restaurant mit dem Altbau verbunden. Der neue Haupteingang führt direkt in die unterschiedlichen Gemeinschaftsbereiche und zur großzügigen Terrasse im Schlosspark. Die 3 Pavillons gruppieren sich um einen vom ganzen Haus gemeinsam nutzbaren Innenhof. Hier finden Feste und Märkte statt.

Die Architektur, die Einrichtung, der zwischenmenschliche Umgang und die persönliche Betreuung und Pflege vermitteln ein Gefühl von Zuhause und eine Wohlfühlatmosphäre.



Lageplan - Bestandsgebäude + 3 zweigeschoßige Pavillons



Grundriss Parkebene - begrünte Atriumshöfe



Ost-Ansicht



Flur mit Blick in den Hof



Wohnbereich "Minett" - eigene Namens- und Farbgebung



Außenansicht - Blick ins Grüne